Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

146 (25.6.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 146
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
25. Juni 1932

Kurze Tagesübersicht

Der Hauptausschuß des preußischen Landtags hat den Antrag, der das Staatsministerium auffordert, sofort die Arbeitsdienstpflicht einzuführen, abgelehnt.

*

Auf Veranlassung der Reichsregierung fand zur 10jährigen Wiederkehr des Todestages von Walter Rathenau eine Gedenfeier statt.

*

Der vor einigen Tagen in Lothringen verhaftete Oberforstmeister Bomhard ist von der Strafkammer in Metz zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden.

*

Die direkten deutsch-französischen Verhandlungen haben begonnen. Der Reichskanzler begab sich nach Berlin. Er wird ebenso wie Herriot am Montag wieder in Lausanne anwesend sein.

*

Die Abrüstungsbesprechungen zwischen der amerikanischen, englischen und französischen Delegation sind auf Montag vertagt worden.

*

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat die litauische Einrede der teilweisen Unzuständigkeit des Haager Gerichtshofs in der Memelfrage der Signatarmächte zurückgewiesen.

*

Zwischen der deutschen und der französischen Abordnung in Lausanne fanden am Freitag zwei Besprechungen statt, denen eine Unterredung zwischen von Papen und Herriot vorausgegangen war. Herriot hielt uneingeschränkt an dem französischen Standpunkt fest und meldete sogar den angeblich „legitimen" Anspruch auf weitere deutsche Tributzahlungen auf der Grundlage des Youngplanes an. In deutschen Kreisen besteht der Eindruck, daß die stark geschwächte innerpolitische Stellung des französischen Kabinetts Herriot zu immer schärferen und radikaleren Forderungen in der Tributfrage treibt. Jedenfalls zeigt die französische Regierung nicht das geringste Interesse für die wachsende Bedrohung der gesamteuropäischen Wirtschaft und die außerordentliche Notlage Deutschlands.

*

Nach den Besprechungen mit der französischen Delegation bestieg Reichskanzler von Papen den Baseler Schnellzug, mit dem er Samstag nachmittag in Berlin eintrifft. Er wird für Montag in Lausanne zurückerwartet.

*

Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie hielt Freitag in Berlin eine Sitzung ab, in der zu den wirtschaftspolitischen Aeußerungen der Regierung von Papen Stellung genommen wurde.

*

Adolf Hitler sprach Freitag abend im überfüllten Zirkus Krone in München. Unter Hinweis auf den Ausschluß der nationalsozialistischen Fraktion im bayerischen Landtag kündigte er an, daß die Nationalsozialisten in Oldenburg und Mecklenburg mit den gleichen Mitteln vorgehen werden, um so eine Klärung der Rechtslage herbeizuführen.

*

Nach erregter Aussprache nahm der preußische Landtag den nationalsozialistischen Antrag auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes in Preußen an. Ferner bewilligte er zwei Millionen RM. für die durch Unwetter geschädigten preußischen Gebiete.

Umschau.

Fortdauer der innerpolitischen Konflikte. — Die Probe in Hessen. — Der Wahlkampf der Parteien.

):(Durlach, 25. Juni.

Diese Woche hat eher eine Verschärfung der innerpolitischen Gegensätze und der Konflikte zwischen Reich und Ländern als eine Abmilderung gebracht und kann die Befürchtungen nicht zerstreuen, die wir an dieser Stelle vor acht Tagen zum Ausdruck brachten. Das Schlimmste aber ist, daß sich tatsächlich kaum ein Ausweg zeigt, wie denn das deutsche Volk zu einer größeren Geschlossenheit heraufgeführt werden soll, die immer verlangt wird und zumal dem Ausland gegenüber so dringend notwendig wäre. Denn in der internationalen und der europäischen Politik sieht es womöglich noch schlimmer aus wie in Deutschland. Nur wenn sich die Völker zu einer wirklichen Zusammenarbeit einigen und wenn die Macht- und Hegemonieansprüche unseres westlichen Nachbars unter moralischer und militärischer Abrüstung beiseite gestellt werden, kann das Vertrauen in der Welt wiederkehren, das allein das Fundament für die Neuerrichtung des zusammengebrochenen Weltwirtschaftsgebäudes ist.

*

Die Probe in Hessen hat nichts ergeben, was darauf hindeuten könnte, daß die Reichstagswahlen in fünf Wochen uns nun ein arbeitsfähiges Parlament bringen könnten, wenn der Gegensatz so weiter besteht, wie er sich zwischen der größten Partei der Mitte, dem Zentrum, und den Nationalsozialisten auf der äußersten Rechten herausgebildet hat. Ein Rechtsblatt, die Berliner „Tägliche Rundschau", weist darauf hin, daß der Reichstagswahlkampf, das zeige das Ergebnis in Hessen, nun möglicherweise sogar mit einem überraschenden Erfolg der Sozialdemokratie enden könne. Diese sei nun frei von dem Gewicht der Tolerierung der Regierung Brüning, und bei der gesamten Wirtschafts- und Finanzlage könne sich die Politik der neuen Reichsregierung in den nächsten Wochen kaum vorteilhaft für die Gruppen auswirken, die diese Regierung tolerieren und ihr nahe stehen. Das Blatt ruft unter Hinweis darauf, daß die Sozialdemokratie in Hessen trotz Verringe-

derRegierung warnend zu: „Achtung, Linkskurve!" In der Tat zeigen die hessischen Wahlen eigentlich nur die Festigkeit der beiden Parteiblocks auf der Rechten und der Linken, von denen dabei keiner voraussichtlich die Mehrheit gewinnen wird, während die Kommunisten die Schlüsselstellung erhalten, die verschiedene unserer Parlamente so arbeitsunfähig macht.

Gleichzeitig zeigt sich aber, daß der Versuch, aus einem Zusammenleimen der Mittelgruppen eine größere Bürgerpartei herzustellen, gescheitert ist. Die Einheitsliste in Hessen wurde noch mehr zusammengehauen als die bisher getrennt marschierenden bürgerlichen Parteien, und es hat sich der Vorgang wiederholt, der schon bei den vorhergegangenen Wahlen in Oldenburg und Mecklenburg zu erkennen war. Rein organisatorisch, so wie das bisher versucht wurde, läßt sich eben eine neue Partei der bürgerlichen Mitte nicht bilden. Es bedürfte dazu der geistigen Vorbereitung, für die die Zeit bis zu den Reichstagswahlen nicht vorhanden ist, unter Führung überragender Persönlichkeiten, die nirgends zu erblicken sind. So ist es auch kein Wunder, daß die Versuche, eine solche Front für die Reichstagswahl zu bilden, nun endgültig gescheitert scheinen und dann doch jede der verschiedenen bürgerlichen Gruppen ihr voraussichtlich nicht allzu großes Glück allein versuchen wird müssen.

*

Es gibt Stimmen, die es für durchaus wahrscheinlich halten, daß das Zentrum bei einem entsprechenden Ausfall der Reichstagswahlen, nämlich wenn anders nicht eine arbeitsfähige Mehrheit gebildet werden könnte, doch schließlich bereit sein werde, sich in eine Koalition mit der Rechten zu begeben, trotzdem es darin seinen bisherigen ausschlaggebenden Einfluß nicht mehr haben würde. Man verweist dabei darauf, daß ja nun das Zentrum auch in das Präsidium des preußischen Landtags gegangen ist, obwohl am Mittwoch dort ein ausgesprochenes Präsidium der Rechten zustande kam. Vorerst jedoch handelt es sich hier um eine Möglichkeit, mit der vielleicht zu rechnen ist, die aber zunächst kaum viel Einfluß auf den jetzigen Kampf der Parteien haben wird.

Den Konflikt Reich-Länder, den wir ebensowenig brauchen können wie eine Austragung der politischen Kämpfe auf der Straße in vermehrtem Umfang ist bisher noch nicht beigelegt. Man muß sich allerdings fragen, welches sachliche Interesse eigentlich die Gesamtheit der Bevölkerung Deutschlands an der generellen Aufhebung des Uniformverbots und des Aufmarschverbotes hat, denn gerade in den Ländern, wo diese Verbote nicht mehr bestehen, kam es zu den schwersten Ausschreitungen. Zu einer befriedigenden Antwort wird man dabei nicht kommen, wenn man die Frage nicht einfach als das ansieht, was sie ist, eine reine Machtfrage. Die Reichsregierung ist eben von der Tolerierung durch die nationalsozialistische Partei abhängig, und namentlich der Reichswehrminister — das zeigt seine Einflußnahme auf gewisse Berliner Rechtsblätter, die auch in dieser Woche in schärfster Weise die süddeutschen Regierungen angriffen — scheint bestrebt, darin offensichtlich noch weiter zu gehen, als sein vorsichtigerer Kollege, der Reichsinnenminister.

Man muß die Auseinandersetzungen zwischen der Parteipresse rechts und links eben als Auseinandersetzungen des Parteikampfes betrachten, bei dem entsprechend der geänderten Gesamtsituation die bisherige Taktik rechts und links vertauscht ist, auch wenn die Rechtspresse von Stärkung der Reichsgewalt spricht und die Stärkung der eigenen Macht meint, und nichts mehr, und ebenso, wenn nun plötzlich föderalistische Gedankengänge in bisher ganz unitaristisch eingestellten Linksblättern vertreten werden.

Zum Flottenbesuch in Danzig

Presseempfang auf der Schlesien

Danzig, 24. Juni. Admiral Förster empfing die Vertreter der Danziger und reichsdeutschen Presse. Der Admiral betonte, daß die Schiffe unendlich erfreut gewesen seien, nach Danzig kommen zu dürfen. Sie hätten einen freundlichen Empfang in Danzig erwartet, aber der Empfang, der den Schiffen im Laufe des Tages bereitet worden sei, übertreffe alles, was er bisher erlebt habe.

Empfang durch die Stadt

Für die Offiziere der deutschen Flottille wurde im Roten Saal des Rathauses ein Empfang veranstaltet, bei dem der Präsident des Senats, Dr. Ziehm in einer Ansprache die deutschen Offiziere und die zu ihren Ehren erschienenen Gäste mit dem Kommissar des Völkerbundes an der Spitze begrüßte. Dr. Ziehm gab den Dank für den Besuch der deutschen Flotte und der großen allgemeinen Freude Ausdruck, die der Besuch in den Herzen der Danziger Bevölkerung erweckt. Admiral Förster erwiderte in kurzgehaltenen Ausführungen und schloß mit einem Hoch auf Danzig.

*

Auf dem Garnisonfriedhof fand Freitag früh am Denkmal der Gefallenen des Kreuzers „Magdeburg" eine kurze Feier statt. Der Kommandant der „Schlesien" legte im Namen der deutschen Reichsmarine einen Kranz nieder

Mühlen Franck
macht jedes Kaffeegetränk billiger! Probieren Sie einmal damit Sie sich davon überzeugen, daß selbst der dünnste Kaffee durch die gute Kaffeewürze Mühlen Franck herzhafter,

Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie

Der R. d. I. zu den wirtschaftspolitischen Aeußerungen der Regierung von Papen.

T.U. **Berlin,** 24. Juni. Im Anschluß an Sitzungen des Präsidiums und Vorstandes trat am Freitag der Hauptausschuß des Reichverbandes der deutschen Industrie unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach zu einer zahlreich besuchten Tagung zusammen, auf der die drei Gremien zu den verschiedenen Erklärungen der neuen Regierung u. a. wie folgt Stellung nahmen:

Wenn die neue Regierung einen grundsätzlichen Trennungsstrich ziehen will gegenüber Bestrebungen, die immer mehr auf einen Staatssozialismus hinauslaufen und wenn die Regierung ferner den Staat freimachen will von Aufgaben, die der Staat seinem Wesen nach niemals erfüllen kann, so kann dem nur zugestimmt werden.

Eine endgültige Gesundung der Kassen- und Finanzlage ist nur möglich, wenn in allen Zweigen der öffentlichen Hand eine ausreichende Senkung der Ausgaben eintritt und wenn ferner durch vernunftgemäße wirtschaftspolitische und arbeitspolitische Maßnahmen das deutsche Produktions- und Handelsvolumen vergrößert wird. Für die organische Verringerung der Ausgaben bedarf es in erster Linie der schleunigen Inangriffnahme einer großen Verwaltungsreform, sowie einer Reform der Sozialversicherung und der Arbeitslosenfürsorge.

Zur Vergrößerung des deutschen Produktions- und Handelsvolumens darf weder eine einseitige Handelspolitik getrieben, noch eine ausschließlich binnenwirtschaftliche Orientierung" erstrebt werden. Im Interesse sowohl des Binnenmarktes wie der Ausfuhr müssen baldigst die Hemmungen beseitigt werden, die einer Aufwärtsentwicklung entgegenstehen. Hierzu gehört in erster Linie eine Senkung aller Faktoren der Produktionskosten, eine restlose Ausnutzung aller Kreditmöglichkeiten und die Wiederherstellung möglichst freier Produktionsbedingungen. Der Staat muß sich soweit wie irgend angängig von Eingriffen in das Wirtschaftsleben freihalten und der freien Initiative von Unternehmern und Arbeitern weitgehenden Spielraum lassen, damit die einzelnen Glieder der Wirtschaft wieder Vertrauen in die Lage und ihre Zukunft gewinnen können. Dementsprechend lehnt der Reichsverband nach wie vor jede Art von Subvention wie auch jede Maßnahme, die auf eine „Sozialisierung der Verluste" hinausläuft, entschieden ab.

Wenn der Reichskanzler in seiner Programmrede vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat am 11. Juni als dem „besten Weg sozialer Fürsorge" das Bestreben bezeichnet hat, „durch einen organischen Umbau der Wirtschaft, den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen", so erwartet der Reichsverband der deutschen Industrie von der Reichsregierung, daß sie unter „organischem Umbau der Wirtschaft" die Beseitigung aller der Fesseln versteht, die einer natürlichen Wiederbelebung der Produktion im Wege stehen. Dagegen müßte sich die deutsche Industrie gegen einen „organischen Umbau der Wirtschaft" im Sinne zunehmender und ausgesprochener Autarkietendenzen oder im Sinne der bewußten Preisgabe exportwirtschaftlicher Interessen zugunsten einer zu weitgehenden Bevorzugung einzelner Wirtschaftszweige entschieden zur Wehr setzen.

Dr. Loening berichtete sodann über die gegenwärtigen Pläne der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung. Der Vorstand beschloß, einen Ausschuß einzusetzen, der gemeinsam mit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände gebildet werden und die Probleme insbesondere im Zusammenhang mit den Fragen der landwirtschaftlichen Siedlung bearbeiten soll.

Abraham Frohwein in Paris

T.U. **Paris,** 24. Juni. Bei der Eröffnung der 38. Verwaltungsratssitzung der Internationalen Handelskammer in Paris hielt der Präsident Abraham Frowein eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Wenn Sie mich fragen, ob auf dem Wege der Wiederherstellung der Weltwirtschaft seit unserer letzten Sitzung wirklich Fortschritte gemacht worden sind, so muß ich, wenn ich ehrlich sein soll, mit einem „Nein" antworten. Gewiß, wir kennen alle die Erklärung, die die fünf Mächte in Lausanne abgegeben haben. Was aber der Welt fehlt, sind nicht Erklärungen der Regierungen, daß sie endgültige Entschlüsse fassen wollen, sondern sind diese Entschlüsse selbst. Die Internationale Handelskammer hat immer wieder betont, daß zunächst die Wiederherstellung des Vertrauens notwendig ist, um Voraussetzungen für einen Neuaufbau der Weltwirtschaft zu schaffen. Auch heute erscheint mir ohne ein wirkliches Ergebnis der Abrüstungskonferenz in Genf die Wiederherstellung des Vertrauens unmöglich.

Der Verwaltungsrat hat im Oktober die endgültige Regelung der Reparationen und der interalliierten Schulden gefordert. Ich befürchte, die Regierungen der Welt befinden sich heute in der Lage des Römerkönigs Tarquinius Superbus, dem die Sybille neun Bücher zu einem außerordentlich hohen Preis anbot. So ergeht es heute der Welt mit der Frage der Lösung des Probelms der Reparationen und der interalliierten Schulden. Jeder Monat der Verzögerung dieser Lösung wird den Preis anschwellen lassen. Er ist sicher heute schon doppelt so hoch wie er voriges Jahr gewesen wäre, und er wird im nächsten Jahre noch einmal doppelt so hoch sein wie er heute ist.

Aber auch die Wiederherstellung des Vertrauens durch eine endgültige Regelung der schwebenden Fragen genügt nicht. Gleichzeitig müssen die Regierungen wieder die Bedingungen schaffen, ohne die eine Weltwirtschaft nicht bestehen kann, nämlichen einen liberalen Austausch von Menschen, Waren und Krediten. Ich begrüße den belgisch-holländischen Vertrag als ersten Schritt auf dem richtigen Wege.

Vor der Einberufung des Ueberwachungsausschusses

Berlin, 24 Juni. Der Vorsitzende des Ueberwachungsausschusses des Reichstags, Abg. Strasser (NS.), hat bisher dem Reichstag einen Bescheid über seine Absichten nicht zukommen lassen. Nachdem jetzt die Mehrheit des Ausschusses die Einberufung fordert und die Kommunisten sich inzwischen beim Präsidenten beschwert haben, daß bisher keine Antwort eingegangen sei, **hat Reichstagspräsident Löbe an den Abg. Strasser ein Schreiben gerichtet, in dem er anfragt, ob und wann der Ueberwachungsausschuß einberufen wird.** Falls auch auf diesen Brief keine oder eine negative Antwort eingeht, beabsichtigt Präsident Löbe, da der Ueberwachungsausschuß einen stellvertretenden Vorsitzenden nicht hat, das älteste Mitglied des Ausschusses zu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frankreichs neue Eroberungspläne

Vor einer Kampagne in Süd-China?

Während in den schweizerischen Konferenzorten Frankreich den erfolglosen Versuch macht, sich von friedlicher und versöhnlicher Seite zu zeigen, bereiten sich rund um die größte französische Asienkolonie wichtige Ereignisse vor. Frankreich befindet sich auf dem besten Wege, seinen Kolonialbesitz zu vergrößern und die Stellung in der Welt einzunehmen, die bisher das britische Weltreich innehatte.

Es ist in der letzten Zeit ganz still um den Fernen Osten geworden. Japan scheint augenblicklich eine kurze Erholungspause zu brauchen. Umso aktiver bereitet sich Japans treuer Verbündeter in Asien, Frankreich, zu einer großen Aktion vor. Das Ziel dieser Aktion ist Südchina.

Französisch-Indochina, die Perle Frankreichs, in Asien, die aus sechs Provinzen besteht, soll auf Kosten Chinas ausgebaut werden. Die Kriegshäfen Saigon, Hanoi, Haiphong und Tscholon werden fieberhaft ausgebaut. In Hanoi konzentriert sich die große französische Luftflotte. Haiphong wird mit der Hauptstadt der benachbarten chinesischen Provinz Yünnan, Yünan-fu, durch eine Eisenbahn verbunden. Neben Yünnan wird auch Kwangsi dem französischen Einfluß unterstellt. Diese beiden Provinzen haben schon 1930 den Einmarsch der französischen Truppen erlebt. Unter dem Vorwand, die kommunistische Auslandsbewegung zu zähmen, haben die Franzosen auf dem Gebiete Lung-tschau getan was sie wollten. Die damalige Aktion war nur die Einleitung einer großen Kampagne, die jetzt vorbereitet wird. Die französische Presse wird nicht müde, moralische Voraussetzungen für den Einmarsch in Südchina zu schaffen. Immer wird von dem unglücklichen Land gesprochen, das dem Chaos verfallen ist und das der fremden Retter dringend bedarf. Das arme Land ist selbstverständlich China, und die fremden Retter sind Frankreich und Japan. Die Beziehungen zu Japan sind im französischen Indochina die denkbar freundlichsten. Der Besuch der japanischen Kriegsschiffe im Haupthafen Indochinas, Saigon, hat eine demonstrative Bedeutung. Von größten praktischen Folgen ist der im Mai abgeschlossene japanisch-französische Vertrag, der den Japanhandel mit Indochina regelt. Dieser Vertrag krönt die Verhandlungen, die, sage und schreibe, 20 Jahre dauerten und deren Akten fünf Riesenbände füllen. Bis in die letzte Zeit hinein suchte Frankreich seine asiatische Hauptkolonie vor dem Eindringen fremder Waren zu schützen. Ausgerechnet jetzt, mitten in der schwersten Absatzkrise, welche die Welt je kannte, räumt Frankreich den japanischen Verbündeten weitestgehende Handelsrechte in Indochina ein! Das Ziel dieser Operation ist, Japan noch mehr als bisher an Frankreich zu binden. Selbstverständlich bildet der Indochina-Vertrag nur einen kleinen Teil der zwischen Japan und Frankreich bestehenden Abmachungen, zu denen übrigens auch ein geheimer Militärvertrag gehört. Die offiziellen französischen Stellen machen aus dem Sinn des Indochina-Vertrages kein Hehl. Das Organ des französischen Kolonialministeriums spricht in diesem Zusammenhang von internationalen Ereignissen, deren Entwicklungstempo nicht vorauszusehen ist, Ereignissen, welche die fernöstliche Politik Frankreichs bestimmen. Eine deutlichere Sprache kann von den Diplomaten wahrlich nicht erwartet werden.

Schwere politische Zusammenstöße

In Berlin haben die Kommunisten am Donnerstag an zahlreichen Stellen Störungen hervorgerufen. In Moabit ging die Polizei mit Gummiknüppeln und Wasserwerfern gegen die Unruhestifter vor. In Schöneberg wurde ein kommunistischer Zug aufgelöst. In Neukölln kam es im Barrikadenviertel zu zahlreichen kommunistischen Kundgebungen. Große Menschenmengen füllten die Straßen. Aus der Menge fielen Schüsse. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam es am späten Abend im Zentrum Berlins. Es wurden etwa 20 Schüsse abgegeben, durch die nach den bisherigen Feststellungen vier Personen verletzt wurden, darunter ein 14jähriger Jungkommunist schwer und ein 22jähriger Arbeiter lebensgefährlich.

In Duisburg-Hamborn kam es Donnerstag abend mehrfach zu politischen Zusammenstößen und Zusammenrottungen. Als eine Gruppe Nationalsozialisten in Uniform ihr Vereinsheim am Hindenburgplatz aufsuchten, wurden sie von Gegnern verfolgt. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf auch Schüsse fielen. Ein Kommunist wurde getötet. Bei einem anderen Zusammenstoß wurde ein Nationalsozialist durch vier Messerstiche schwer verletzt. Die Zusammenrottungen wiederholten sich noch mehrfach, so daß die Polizei sich immer wieder genötigt sah, von der Schußwaffe und vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Insgesamt wurden etwa 60 Personen festgenommen.

Wovon man spricht

40 000 RM. auf einen falschen Scheck abgehoben

Berlin, 22. Juni. Bei der Bau- und Bodenbank (Taubenstraße) ist ein raffinierter Scheckdiebstahl entdeckt worden. Bisher noch unbekannte Diebe stahlen im Kassenraum einen Scheck der Bank, schrieben ihn unter Fälschung der vorschriftsmäßigen Unterschriften der bevollmächtigten Direktoren auf 40 000 RM. aus und legten ihn bei der Reichsbank vor. Der Kassierer der Reichsbank ließ die Unterschriften prüfen — sie wurden nicht beanstandet, so gut waren die beiden Unterschriften nachgemacht! Erst in den Abendstunden, als die Reichsbank der anderen Bank das Lastenkonto übersandte, wurde der Betrug entdeckt und die Kriminalpolizei benachrichtigt.

Revolution in Siam

Berlin, 24. Juni. Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht einen telephonischen Bericht der deutschen Fliegerin Marga von Etzdorf aus Bangkok, wonach in der vergangenn Nacht in Siam eine Revolution ausgebrochen ist. Auf den Straßen von Bangkok jubelte man den revolutionären Soldaten und Matrosen zu, die sämtliche Straßenzüge besetzt halten. Ueberall seien Tanks und Maschinengewehre aufgefahren. Die Führung der Revolution liege offensichtlich in Händen der Volkspartei, der sich Militärtruppen und Marine angeschlossen haben. Die Generalstabsoffiziere seien mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung festgenommen, **der Oberkommandierende der Armee, als er Widerstand leistete, erschossen worden.**

Der deutsch-bulgarische Handelsvertrag unterzeichnet

Sofia, 24. Juni. In Sofia wurde der deutsch-bulgarische Handels- und Schiffahrtsvertrag unterzeichnet, der beiden Ländern das Recht der Meistbegünstigung einräumt. Der Vertrag

Der Memelstreit vor dem Haager Gerichtshof

Haag, 24. Juni. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat **die von Litauen gegen die Punkte 5 und 6 der Memelklage der Signatarmächte erhobene Einrede der Unständigkeit des Haager Gerichtshofes mit 13 gegen 3 Stimmen für unbegründet erklärt.**

Mißtrauensantrag gegen die englische Regierung

London, 23. Juni. Das Unterhaus hat den **Mißtrauensantrag der Arbeiteroppposition mit 446 gegen 47 Stimmen abgelehnt.**

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Simon berichtet dem König. Sir John Simon stattete dem König im Buckingham-Palast einen Besuch ab, um ihm ausführlich über den Stand der Verhandlungen in Lausanne Bericht zu erstatten.

Die mecklenburgische Regierung zurückgetreten. Ministerpräsident Eschenburg, Finanzminister Haack und Innenminister Dr. Schlesinger, sind zurückgetreten.

Ein drittes Todesopfer der Hamburger Unruhen. Als drittes Todesopfer der blutigen Zusammenstöße, die sich am Samstag in Hamburg zwischen Polizei und Kommunisten im Stadtteil St. Georg abspielten, ist der Polizeiwachtmeister Helm seinen Verletzungen erlegen.

Die Bergungsarbeiten an der „Egypt". Die Taucher des italienischen Bergungsdampfers haben wiederum Kisten mit Goldbarren aus dem Wrack des Dampfers „Egypt" geborgen. Jede Kiste enthält etwa 35 bis 40 Kilogramm Gold.

Elly Beinhorns Weiterflug durch Aschenregen behindert. Elly Beinhorn, die von Mendoza nach Buenos Aires gestartet war, ist nach Mendoza zurückgekehrt, weil Aschenregen ihren Flug behinderte.

86jähriger erschießt seinen 60jährigen Schwiegersohn. Ein 86jähriger Landwirt aus Niederroßbach bei Wiesbaden hat nach einem Wortwechsel seinen 60jährigen Schwiegersohn mit einem Jagdgewehr erschossen. Zwischen den beiden bestand seit längerer Zeit ein Streit in einer Vermögensangelegenheit.

Die Berufung der Nationalsozialisten abgelehnt. Der bayerische Landtag hat mit den Stimmen der Bayerischen Volkspartei, des Bauernbundes, der Sozialdemokraten und der Kommunisten die Berufung der Nationalsozialisten wegen der Ausschließung von 41 Mitgliedern der nationalsozialistischen Fraktion auf die Dauer von 20 Sitzungstagen abgelehnt.

Gescheiterte Burgfriedensverhandlungen der SPD. und KPD. in Dessau. Die SPD. hatte gemeinsam mit der Eisernen Front aus Anlaß eines bevorstehenden nationalsozialistischen Treffens und der Reichstagswahlen an die Leitung der KPD. in Anhalt das Ersuchen um einen Burgfrieden gerichtet. In den in Dessau geführten Verhandlungen hat die KPD. das Anerbieten abgelehnt.

Uebertritt zur Deutschnationalen Volkspartei. Die Ortsgruppe Beuthen der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, sich aufzulösen. In einem an die bisherigen Mitglieder gerichteten Schreiben empfiehlt der Vorstand den Mitgliedern, sich der Deutschnationalen Volkspartei anzuschließen, da diese, wie es in dem Schreiben heißt, die Gewähr für eine geradlinige nationale und gesunde Wirtschaftspolitik gibt. Führende Vorstandsmitglieder und ein Teil der Ortsgruppe haben den Uebertritt bereits vollzogen.

Poincare will wieder für den Senat kandidieren. Matin berichtet, daß Poincare beabsichtigen soll, bei den im Oktober stattfindenden Teilwahlen für den Senat wiederum zu kandidieren, obwohl ihm sein Gesundheitszustand in der letzten Zeit nicht erlaubte, sein Mandat auszuüben.

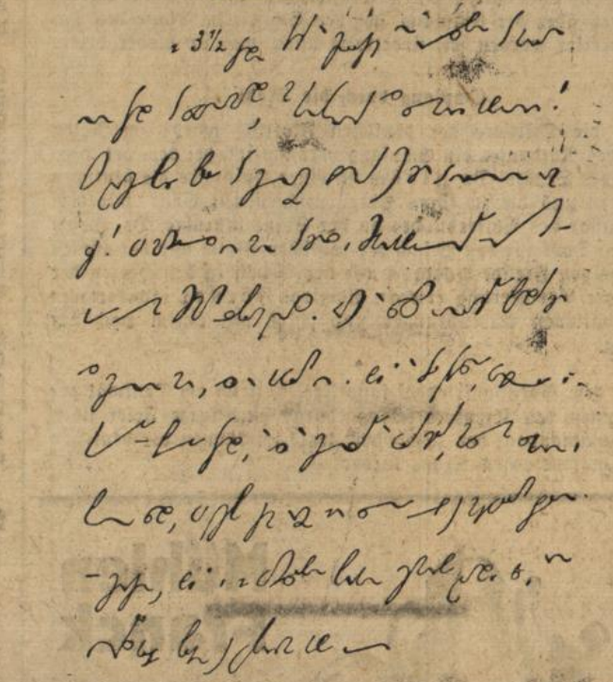
Der Besitz der Stadt Köben wird freihändig verkauft. Der Besitz der in Konkurs geratenen Stadt Köben a. Oder soll freihändig verkauft werden. Zum Verkauf stehen u. a. Aecker, Wiesen und Baugelände, einige kommunale Betriebe und der städtische Park.

Unter Mordverdacht festgenommen. Die Berliner Mordinspektion nahm den 35jährigen Bauunternehmer Bruno Matthe aus Marzahn fest, unter dem Verdacht, seine Wirtschafterin durch Veronal vergiftet zu haben.

Stenographische Ecke

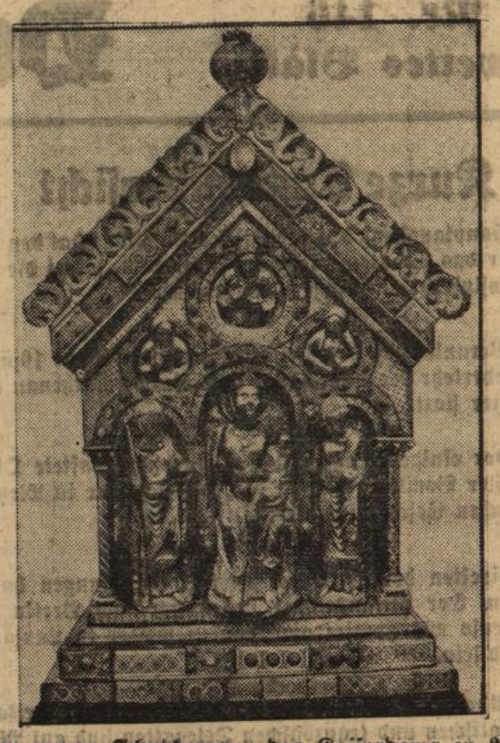
Halloh!!

Schreiben Sie Einheitskurzschrift? Dann müssen Sie das übersetzen können! Probieren Sie mal!



Wer in der Lage ist, den vorstehenden Aufsatz in Langschrift zu übertragen, wird gebeten, dies gleich zu tun und in einem Umschlag mit der Aufschrift „Einheitskurzschrift" an den Stenographenverein zu Händen des Herrn Fritz Ungeheuer, Durlach, Bismarckstraße Nr. 1, einzusenden. Briefe, durch die Post befördert, müssen richtig frankiert sein. Letzter Tag der Einsendung ist der 2. Juli 1932. Auf der Uebertragungsarbeit ist die genaue Adresse und der Beruf anzugeben. Korrigierte Arbeiten werden zurückgesandt, wenn Freiumschlag beigefügt.

Die Namen derjenigen, die die Aufgabe fehlerfrei gelöst



Aus der neuen Schatzkammer des Kaiserdoms zu Aachen.

Schmalseite des Marienschreins, der die Aachener Heiligtümer enthält, die bei den alle sieben Jahre stattfindenden „Heiligtumsfahrten" gezeigt werden. Die Aachener Münsterkirche, als Krönungskirche der alten deutschen Könige, als Wallfahrtskirche wie als Pfalzkapelle Karl des Großen von einzigartiger historischer Bedeutung, birgt in der sogenannten Armenseelen-Kapelle herrliche Kunstschätze aus vergangenen Jahrhunderten. Um diesen Werken eine würdige Aufstellung zu geben, wurde in der letzten Zeit der Raum durch Umbau auf das Dreifache vergrößert und sein Zugang durch Panzerwände geschützt.

Turnen, Spiel und Sport

Der Sport am Sonntag

Als letzte der Punkt-Konkurrenzen schließen am Sonntag die süddeutschen Aufstiegsspiele ab.

Gruppe Württemberg:

FV. Niefern — Sportfreunde Heilbronn.

Privatspiele:

Bayern München — Boldklubben Kopenhagen (Samstag)
Stuttgarter Kickers — Boldklubben Kopenhagen (S.)
FV. Feuerbach — VfL. Neckarau (Samstag)
Sportfr. Eßlingen — VfL. Neckarau (S.)
FV. Mühlacker — FC. Pforzheim.

Handball

Im knappen Handball-Programm des Sonntags ragt nur das Städtespiel Wiesbaden — Mannheim hervor.

Die Städtemannschaften aus Karlsruhe und Stuttgart stehen sich am nächsten Sonntag erstmals gegenüber.

Leichtatbletik

Zum 7. Male wird am Sonntag der Vierverbändekampf in Wiesbaden ausgetragen, zu dem die vier Landesverbände der DSB., Süd-, West-, Mitteldeutschland und Berlin ihre besten Einzelkräfte und Staffeln stellen.

Gleichzeitig kommt in Elberfeld der Frauen-Länderkampf Deutschland — Frankreich zur Durchführung. Die deutsche Vertretung ist — abgesehen von einer kleinen Frankfurter Verstärkung aus westdeutschen Kräften gebildet.

*

Gauturnfest des Karlsruher Turngaues in Durlach-Aue.

Allerorts in den Turnvereinen des Karlsruher Turngaues wird fleißig und zielbewußt gearbeitet, um für das Gauturnfest in Durl.-Aue am 10. Juli wohlvorbereitet zu sein. Sind doch vom Gauturnwart für das kommende Gauturnen besonders erschwerte Uebungen an den Geräten herausgegeben worden, um einen Ueberblick zu erhalten über die Anzahl der Turner, die sich für das große deutsche Turnfest in Stuttgart eignen. Trotz dieser erschwerten Uebungen haben sich jedoch über 200 Turner für den Wettkampf bis jetzt gemeldet. Dies spricht dafür, daß am 10. Juli auf dem Platze des Tbd. Durl.-Aue ein reger Betrieb herrschen wird und all die Anhänger und Freunde der edlen deutschen Turnerei einige Stunden erleben können die davon zeugen, welche erzieherische Arbeit für den einzelnen Menschen, wie auch für das Volksganze geleistet wird, ohne in Rekordsucht zu verfallen, sondern in friedlichem Wettkampfe die gegenseitigen Kräfte und Geschicklichkeit messend. Auch wird dabei den volkstümlichen Turnern Gelegenheit geboten, in 100 Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen und Schleuderball (Fünfkampf) ihr Können zu zeigen. Es ist zu erwarten, daß auch hier sehr interessante und hartnäckige Kämpfe ausgetragen werden und dürfte ein Besuch derselben sehr empfohlen werden. All diese Kämpfe werden Sonntag morgens ausgetragen werden, während am Nachmittag allgemeine Freiübungen und Vorführungen der Riegen einzelner Vereine stattfinden werden. Daß alles sich reibungslos abwickeln wird und das Gauturnfest des Karlsruher Turngaues zu einem Erlebnis wird für den Turner, wie auch für die Bevölkerung, dafür geben die Männer, die das Gauturnen organisieren, Gewähr. Möge das 63. Gauturnen ein markanter Gedenkstein in der Geschichte der deutschen Turnsache werden. „Gut Heil!" F. S.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 23. und 24. Juni

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,948	0,952	0,948	0,952
London (1 Pfund)	15,23	15,27	15,20	15,24
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	170,23	170,57	170,23	170,57
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,54	58,66	58,56	58,68
Paris (100 Frc.)	16,55	16,59	16,55	16,59
Schweiz (100 Frc.)	81,93	82,09	81,92	82,08
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95	52,05

*

Märkte

Freiburger Nutzviehmarkt vom 23. Juni. Auftrieb: 5 Farren, 28 Ochsen, 62 Kühe, 22 Kalbinnen und 19 Rinder. Preise: Farren —, Ochsen 220—420, Kühe 150—360, Kalbinnen 250—350, Rinder 100—180 RM. Marktverlauf: Verkehr sehr flau, ver-

Zum Sonntag

Blumen am Fenster

Geranien, Fuchsien, Pelargonien, Petunien — in bunter Reihenfolge stehen sie vor meinem Fenster. Die Blumenkästen sind mit fetter, schwarzer Erde gefüllt. Es ist mein einziges „Stückchen Land", das ich besitze, hoch über der Straße zwischen Himmel und Erde hängend. Aber kein Garten kann schöner sein! Wie das in den sommerlichen Tag hinein prangt und glutet! Wie sich alle diese weißen, gelben, roten, blauen, gesprenkelten Blüten der Sonne entgegenstrecken! Und wenn's geregnet hat, dann funkeln die Tropfen in den Blättermulden wie Edelsteine.

Was mir so viel Freude an meinen kleinen Blumenkindern macht? Vielleicht sind's die Farben. Vielleicht ist's das fröhliche Wachstum. Aber das ist noch nicht alles. Sondern der tiefste Grund ist dies, daß da Leben ist, dem ich dienen darf und das mit mir lebt.

Wie sie dankbar ihre Köpfchen heben, wenn an einem heißen Sonnentag das frische Naß zu ihren lechzenden Wurzeln dringt! Dann ist's, als höbe unhörbar ein feines, reines Klingen in ihnen an. Und in mir klingt's mit, und alles ist Freude und Dank.

In ein paar Töpfe habe ich riesige Feuerbohnen und Kapuziner gesteckt. Jeden Tag forschte ich erwartungsvoll, ob sich nicht bald erwachendes Leben zeigt. Erst lagen die Bohnen wie plumpe Mehlsäcke in der Erde, als ginge sie die Welt überhaupt nichts an. Aber dann — es war an einem feuchten, dämpfigen Tag — platzte auf einmal so ein Bohnenkerl auf, dann noch einer und noch einer. Behutsam lugte das grünblasse Leben aus dem Spalt und kroch immer weiter heraus. Und die Kapuziner ließen sich auch nicht lumpen. Das schob und wuchs und stellte den Zuschauer fromm und ahnungsschwer vor das Wunder des Lebens, dessen Entfaltung er dienen durfte.

Was dem Menschen doch diese Geschöpflein bedeuten können! Wenn ich abends nach der Arbeit abgespannt am Fenster sitze, dann blinzeln mich die gelbschwarzen Gesichter der Stiefmütterlein so eigenartig und befreiend an. Ich spüre: dort draußen ist auch eine Welt. Sie ist schöner und unschuldiger als meine Welt. Da ist alles klar und einfach und still. Und das Stiefmütterlesgesicht lächelt mir ins Herz: „Nimm etwas von meiner Welt! Es wird dir ein bißchen Frieden geben". Ja, und dann ist es merkwürdig. Auf einmal hat sich unser Verhältnis umgekehrt und nicht ich bin mehr der Herr meiner farbigen Blumenkinder, sondern sie helfen mir und legen mir durchs Fenster herein ganz zarte, feine Geschenke in die Seele. — Das ist nun jeden Tag so, und es hat sich eine seltsame Lebensgemeinschaft zwischen uns gebildet. Ich möchte sie nicht mehr missen, diese Blumen und ihre Freuden, die gar nicht aufdringlich und marktschreierisch auftreten, aber umso reiner tief drinnen in der Seele rinnen. Und es hat gar nicht viel gekostet: ein paar Eimer Erde, einige Setzlinge und ein bißchen Samen. Es gibt auch heute noch billige Freuden. Nur muß das Herz weit offen stehen.

K. H.

Wie man sich freuen kann

Sieh alles gut an, was unter dem Himmel ist; liebe alles und am meisten das Licht. Schäffer.

Jeder Tag, den ich lebe, kommt wie ein Gastmahl, das ich mir selbst nicht bereite. Nur der Hunger ist mein und die Freude. Wer sich nicht sättigt und traurig bleibt, der stirbt an sich selber, und sein Ende ist vor seinem Tode. Stehr.

Aus Stadt und Land

Durlach, 25. Juni. Am Montag, den 27. Juni feiert Herr Konrad Itte, Kelterstraße, in körperlicher und geistiger Frische den 70. Geburtstag. Dem langjährigen treuen Abonnenten entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

Durlach, 25. Juni. (Turnverein Durlach 78.) Wir weisen nochmals auf die heute abend im Turnerheim stattfindende Johannisfeier des Turnvereins hin. Bei der bekannt guten Unterhaltung, die der Turnverein bietet, wird es für die Mitglieder und ihre Angehörigen ein sehr genußvoller Abend sein. Prw.

*

Naßkalter Sommerbeginn.

Der Sommer hat in diesem Jahr einen wenig erfreulichen Anfang genommen. Wohl sehen wir in der Natur das sommersatte Prangen, wir vermissen aber den Sonnenschein und die richtige, zeitgemäße sommerliche Wärme. Dafür erleben wir täglich kühles, trübes, regnerisches und unbeständiges Wetter. Einen wolkenlos blauen Himmel haben wir kaum zu sehen bekommen, von linden Sommernächten ist nichts zu verspüren.

Statt dessen überzieht sich der Himmel Tag für Tag mit böiggrauen Wolken, aus denen uns immer wieder unwirscher Regen zuteil wird, den rauhe und garstige Winde begleiten. Fast gar hat es den Anschein, als ob das Wetter einen ähnlichen Verlauf nehmen will, wie dies im vergangenen Jahr der Fall war. Wir alle wollen aber die zuversichtliche Hoffnung hegen, daß dies nicht eintreffen wird.

Wir brauchen in diesen schicksalsschweren Tagen Sonne und Wärme, und zwar dringender und notwendiger denn je!

Badisches Landestheater.

Das Badische Landestheater wurde eingeladen, mit dem Singspiel „Im weißen Rößl" in Spanien zu gastieren. Der Plan läßt sich aus spielplantechnischen Gründen leider nicht verwirklichen.

*

In der am Sonntag, den 26. Juni stattfindenden Wiederholung wird Kammersänger Franz Schuster die Partie des „Mephisto" singen. Die Partie der „Margarethe" wird Frau Gertrud Meilling übernehmen. Die letzten Tage der Spielzeit bringen als Wiederholungen am Montag, den 27., eine Volksbühnenvorstellung von „Vor Sonnenuntergang" von Gerhart Hauptmann; am Dienstag, den 28., von Müller-Schlössers Komödie „Schneider Wibbel" und am Mittwoch, den 29., vom „Dreimäderlhaus". — Den Beschluß des Spieljahrs am Donnerstag, den 30. Juni, geht neueinstudiert Donizettis Spieloper „Die Regimentstochter" zum erstenmal nach langjähriger Pause wieder in Szene. — Hiernach bleibt das Landestheater bis Mitte September geschlossen. — Die Operettenvorstellungen im Städtischen Konzerthaus beginnen am 2. Juli 1932.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 25. 6. 32.

Wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften mußten verschiedene Personen angezeigt werden.

Vorläufig festgenommen wurden einige Bettler und Personen, die groben Unfug verübt hatten.

Zusammenstöße: Ecke Karl- und Klauprechtstraße fuhr gestern nachmittag eine Radfahrerin, die aus der Klauprechtstraße kam, einen in nördlicher Richtung durch die Karlstraße fahrenden Personenkraftwagen an und kam zu Fall. Das 20jährige Dienstmädchen zog sich eine leichte Kopf- und Rückenverletzung zu.

Vergangene Nacht um Mitternacht kam es in der Altstadt wiederholt zu Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Einige Nationalsozialisten, die von einer Versammlung in der Alten Brauerei Höpfner zurückkehrten, wurden Ecke Waldhorn- und Durlacherstraße von einer Gruppe von Kommunisten beschimpft und angegriffen. Dabei wurden zwei Nationalsozialisten durch Revolverschüsse leicht verletzt, ein Dritter erhielt einen Steckschuß in die Schulter. Die Polizei nahm sofort die Fahndung nach dem Täter auf. Da er sich nach Mitteilung eines Augenzeugen in eine Wirtschaft in der Kapellenstraße geflüchtet haben sollte, wurden die Wirtschaftsräume und die anwesenden Gäste von mehreren Beamten durchsucht. Die Durchsuchung blieb ergebnislos. Ein Kommunist, den die Polizei mit zwei größeren Steinen, die er nach seinen eigenen Aussagen als Wurfgeschosse benützten wollte, in der Tasche antraf, wurde festgenommen und sieht seiner Strafe entgegen.

In der Kaiserstraße mußte die Polizei einschreiten, um einen Motorradfahrer in Schutz zu nehmen, der von mehreren Nationalsozialisten verfolgt wurde. Die Ansammlung wurde zerstreut; die Ermittlungen nach dem Täter sind im Gang.

Im Anschluß an eine Versammlung der Nationalsozialisten in Grötzingen kam es in den ersten Morgenstunden zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten auf der Grötzinger Landstraße zu Schlägereien und später noch in Durlach zu Ansammlungen. Die Polizei griff mit einem Bereitschaftskommando ein und stellte die Ordnung wieder her. Mehrere Personen wurden festgenommen; einer der Täter, ein Anhänger der K.P.D., der zu Gewalttätigkeiten aufgereizt hatte, wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

*

— **Siebenschläfertag 27. Juni.** Alte Ueberlieferung nennt den 27. Juni „Siebenschläfer" auch „Siebenschläfertag". Nach der Legende wurden zu Ephesus sieben christliche Jünglinge, die nach dem Bekenntnis ihres Glaubens in eine Höhle flüchteten, von den Heiden dort eingemauert. 200 Jahre später sollen sie, durch einen Zufall befreit und von ihrem todähnlichen Schlaf wieder erwacht, vor den Kaiser Theodosius II. geführt worden sein. Dabei hätten sie den Glauben an die Auferstehung des Fleisches laut und überzeugend bekannt. Das schwäbische Landvolk sagt vom Siebenschläfertag: „Regnet es am Siebenschläfertag, sieben Wochen lang es regnen mag". Daher auch die Regel: „Regen am Siebenschläfer ist vom Unsegen". Da nach langem Regen das Getreide gerne fällt, lautet ein anderes altes Bauernsprüchlein: „Sind die Siebenschläfer regnerische Brüder, werfen sie das Getreide nieder". Ein schöner Siebenschläfertag wird als gutes Erntevorzeichen gedeutet: „Siebenschläfer im Sonnenschein, verspricht viel Korn, viel Obst und Wein".

Der Mutter Lied

Wenn eine Mutter leis ihr Kind
In süßen Mittagsschlaf gesungen,
Dann haben wohl im Sommerwind
Viel feine Glöckchen mitgeklungen.

Und all der zarte, weiche Klang,
Von Blütenduft und Licht getragen —
Das Lied, das einst die Mutter sang,
Macht heimwehkrank in späten Tagen.

Frieda Callier.

Bad Neuenahr

Das Heilbad Neuenahr ist eine Schöpfung der Neuzeit. An ihm ist nichts alt als sein Name. Der Name Neuenahr ist abgeleitet von der ehemaligen Burg des alten Rittergeschlechtes der Grafen von Are, die auf dem trutzigen, den Ort überragenden Basaltkegel errichtet wurde, und die den Namen Neuenare erhielt: zum Unterschied von der Burg des gleichen Geschlechts, die den Namen Altenare führte, deren Ruinen heute noch den Ort Altenahr im oberen Ahrtal überragen. Die Burgen sind zerfallen, das Leben auf luftiger Höhe verrauscht — kein Stein blieb auf dem anderen, als die Zeiten sich änderten und der erwachte Bürgersinn eifrig die Uebergriffe der zu Raubrittern entarteten Adeligen abwehrte. Unten im Tale sproßte erst nach Jahrhunderten neues Leben, nachdem die allgütige Mutter Erde dem forschenden Menschengeist die in ihrem Schoße schlummernden Heilkräfte offenbarte. Von der Erschließung der Thermalquellen ging eine fruchtbare Belebung des ganzen Ahrtales aus. Aerztliche Kunst und Wissenschaft erschlossen den heilkräftigen Thermalquellen, die hier in mächtiger Fülle dem Erdinnern entströmen, ein reiches Anwendungsgebiet, und damit fand das Ahrtal mit dem neugeschaffenen Mittelpunkt Bad Neuenahr bald den Anschluß an den Fremdenverkehr. Der Ruf der guten Wirkungen verbreitete sich rasch, die Zahl der Besucher mehrte sich von Jahr zu Jahr. Eine schnelle Entwicklung, ein erfreuliches Aufblühen des Bades war die Folge. An die Stelle einiger kleiner Dörfer trat ein blühendes Gemeinwesen: ein Ort, dem Hotels, Pensionen und andere Gaststätten ein bestimmtes Gepräge gaben; prachtvolle Erholungs- und Kurhäuser wurden inmitten großer Parkanlagen errichtet. Der Gedanke, Dienst am kranken Menschen zu leisten, wurde tatenfroh verwirklicht. In diesen erfreulichen Aufstieg fiel, einem Wettersturz gleichend, der große Krieg, welcher der so erfolgreichen Fortentwicklung des Bades ein jähes, unerwartetes Ziel setzte.

Die Kriegsjahre gingen dahin! Deutschland erlag, und das Rheinland wurde Faustpfand in den Händen der Gegner. Die Hoffnung auf die Stunde der Wiedervereinigung weckte von neuem den Lebenswillen. Der 30. Juni 1930 brachte die Befreiung. Seither müht sich Neuenahr seinen Ruf zu halten. Die Heilquelle „Der Große Sprudel" wurde gefaßt, reguliert und mit einem großen Becken versehen, welches die nicht genutzten Wassermengen aufnimmt, bevor sie in die Ahr abgeleitet werden. Dieser Sprudel liegt inmitten der Anlagen, die sich entlang der Ahr als großer Kurpark ausdehnen. An diesen schließen sich die für den Kurgast wichtigen Gebäude an: Thermalbadehaus, Kurhotel, Kursanatorium und Kurhaus. Alle Ausgänge des Kurgartens und der Kuranlagen münden in Promenaden und Alleen, die an den Ufern der Ahr auf- und abwärts führen und sich weiter an der Berglehne zu Spaziergängen in die Wälder hinaufwinden.

Die warmen Quellen vor allem sind es, die Neuenahrs Ruf begründeten. Es sind zwei Quellen, die vor allem die Grundlage des Bades bilden. Der „Große Sprudel" — erbohrt im Jahre 1861 — war für lange Zeit der einzige seiner Gattung, bis sich im Jahre 1905 der „Willibrordus-Sprudel" ihm zugesellte. Langer Mühen und Arbeiten bedurfte es, bevor es gelang, ihn der leidenden Menschheit dienstbar zu machen: entfließt er doch einer Tiefe von 376,60 Meter, während der Große Sprudel eine Tiefe von nur 89,7 Meter hat. Das Wasser des Großen Sprudels entspringt mit einer Wärme von 35,2 Grad Cels., das des Willibrordus-Sprudels bei einer solchen von 34,2 Grad Cels. silberhell in mächtigen Wellen der Erde. Der Große Sprudel ergibt bei der jetzigen Regelung des Ausflusses über 4890 Hektoliter und der Willibrordus-Sprudel 1728 Hektoliter täglich, so daß ein Mangel an diesem kostbaren Heilschatze nicht zu befürchten ist. Das Wasser der beiden Quellen wird zum Trinken und Baden benutzt. Der Große Sprudel und der Willibrordus-Sprudel, welche für die Neuenahrer Kur in erster Linie in Betracht kommen, gehören nach ihren Analysen und Temperaturverhältnissen in die Gruppe der „alkalischen Thermen". Die warmen alkalischen Quellen haben hauptsächlich die Fähigkeit, die Säuren im Magen zu binden, die Motilität des Verdauungskanals zu steigern und auf den Schleim aller Schleimhäute lösend einzuwirken. Sie sind als mildlösend und belebend anzusehen. Aus diesem Grunde empfiehlt sich das Trinken Neuenahrer Wassers vor allem bei Erkrankungen der Verdauungsorgane, die mit erhöhter Säureabsonderung einhergehen: also bei jener Krankheitsform, welche eine Anlage zur Entstehung des Magengeschwürs abgibt und sich zunächst in Sodbrennen, übermäßiger Säurebildung sowie in Schleimerbrechen oder bei zähem Schleim in Brechreiz äußert. Außerdem schafft es eine Linderung des Reizzustandes im Darm bei chronischem Darmkatarrh. Auch gegen die lästigen Blähungen ist der Neuenahrer Sprudel vielfach empfohlen worden. Die die Darmtätigkeit fördernde Eigenschaft der alkalischen warmen Quellen hat auch die Behandlung der Gallensteine, des Gallengries und die Katarrhe der Gallenwege sowie der Leber mit in das Anwendungsgebiet Neuenahrs hineingezogen. Die schnellere Durchspülung der Nieren und die damit verbundenen Ausscheidungen von mehr oder weniger unvollständig zerlegten Stoffwechselprodukten hat auch die Stoffwechselkrankheiten in das Anwendungsgebiet von Neuenahr hineingebracht; namentlich ist es in Fällen von harnsaurer Diathese, gleichgültig in welcher Form: ob als Nieren- und Blasenstein bezw. -sand oder als Gicht der Gelenke oder als Gichtknoten in der Haut. Außer der harnsauren Diathese ist es die Zuckerkrankheit, der Diabetes, gegen die eine Trinkkur mit Neuenahrs alkalischen Thermen am meisten empfohlen wird. Neben den Trinkkuren werden hauptsächlich Badekuren verordnet.

Das Städtegebirge, der Taunus

Von Alfons Paquet

NDV. Aus den Fenstern von Frankfurt sieht man die Linie des Taunus. Sie ist wie eine sanfte klare Melodie. Sie verhält sich zum Lärm und zur Geschichte dieser Stadt wie die Ewigkeit zur Zeit. Sie ist immer das blaue Gebirge. Nur wenn es Regen gibt, treten seine Hänge deutlicher, farbiger hervor.

Frankfurt hat zum Taunus die Ferne, Wiesbaden die Nähe. Und beiden Städten weckte das Gebirge diese große Naturliebe, deren Ausdruck die unermüdlichen Wanderungen sind. Wiesbaden ruht im Schoß der Täler. Immer sieht es im Westen den hohen raupenartigen Bergsaum mit dem weißen Jagdschloß Platte. Die Täler strecken sich von Wiesbaden gleich in den Taunus hinein, mitten in seine Buchenwälder, in denen uralte Eichen, dunkle Höhlen sich verbergen, Aussichtspunkte auf den Scheiteln hoher Forsten. Diesem Einssein mit dem Taunus verdankt Wiesbaden die Hälfte seines Ruhmes, wie die andere Hälfte seinem Kochbrunnen, dessen Dampfwolke sich an den Glaswänden der Trinkhalle niederschlägt.

Den Taunus umgeben die Flüsse in glänzenden lockeren Arabesken. Sie heißen Main, Rhein und Lahn. Die schöngeflochtene Hauptkette der Taunusberge hat in ihrer Mitte den Feldberg. Er ist von vielen Anstiegen her erreichbar. So auch die anderen Kuppen in seiner Nähe, die kaum niedriger sind. Besonders der geheimnisvolle Altkönig, der Fels der Brünhild. Von der Spitze des Frankfurter Domes gesehen, funkelt um sein Haupt ein doppeltes weißliches Band. Es sind die Ringwälle, rohe Steinmassen von der Breite eines Fahrweges. Gewaltige Arbeit wie die Pyramiden Aegyptens. Solcher Wälle gibt es im nördlichen Taunus etwa siebzig. Sie dienten einst Stämmen, die mit Vieh und Wagen auf die Spitzen der Berge flüchteten, zum Schutz. Die römischen Generäle haben sie in langwierigen Feldzügen umgangen, erstürmt, verwüstet. Die Saalburg (bei Homburg) war ihr Hauptquartier. Dieses wiederhergestellte Mauerviereck erscheint indianerspielenden Knaben unserer Tage wie ein Fort der amerikanischen Trapperzeit.

Jetzt liegen im Anstieg zu den Höhen des Taunusrandes die Burgen untergegangener Dynastien, die sich in den Kämpfen um die aus der Ferne winkenden Städte verzehrten, die Ruinen von Cronberg, Falkenstein und Königstein. Vor den Gassen der vielbesuchten Städtchen breiten sich die Parks, die Landhäuser der großen Frankfurter Familien. Sieht man in die Ebene zurück, ragen aus farbigem Gewölk die Schornsteine von Höchst, die hellen Baublocks von Frankfurt. Die Autostraße führt an Buchenwäldern und Kastanienhainen entlang; die Namen der Dörfer enden hier fast alle auf Hain, an ihren Seiten münden die Feldwege von der silberglänzenden Nidda her.

Und hier am Südrand des Taunus steigen die Heilquellen empor: die schaumweißen Sprudel von Bad Nauheim, dessen Salinen den frischen Duft der See verbreiten. Die silbernen Brunnenstrahlen an der Allee im Park von Homburg, das jetzt zu neuem Leben erwacht ist. Der Siebenröhrenbrunnen in den Wiesen von Kronthal. Im kleinen Kurgarten zwischen den Nelkenbeeten und Erdbeerfeldern der Gärtnereien die prickelnden, salzigen Quellen von Bad Soden. Und in Wiesbaden die bräunlichen, wohlschmeckenden, heißen Thermen.

Zum Rhein hin wird der Taunus das Rheingaugebirge. Er reicht in den einstigen Königs-Sundragau, der so hieß, weil er besonders den deutschen Königen als Besitztum vorbehalten war. Ihn umschloß das waldige Gebück. Auf der kahlen, sanft gerundeten Pyramide des Johannisberges, auf dem sorgfältig bepflanzten Rebengelände um Kiedrich, Kloster Eberbach, Hattenheim und Oestrich, auf dem besonnten Rüdesheimer Schiefer wachsen die goldfarbenen Trauben, wie die schwarzen Trauben um Aßmannshausen, dem auf dem anderen Ufer der Hunsrück mit einer Alm vom sattesten Grün gegenüberliegt. Auch in Kiedrich, in Aßmannshausen springen die salzigen Quellen. Warme Quellen rinnen in den Tälern tiefer im Gebirge. In dem Tälchen von Schlangenbad, in das von Eltville her die Kleinbahn eindringt, ist mitten in den Wäldern das azurblaue Schwimmbad. Und am Ende des vielgewundenen grünen Wispertales, aus dem am Abend bei Lorch der Wisperwind hervorströmt, liegt Schwalbach, Bad und Luftkurort in einem. Die Landstraße des einstigen Herzogtums Nassau, die alte Bäderstraße, verbindet das gastliche, von grünen Höhen umkränzte, in der Lahn gespiegelte Ems mit Schwalbach und Wiesbaden. Schon die Engländer, die zur Zeit der Posttutsche mit Vorliebe im Rheinland reisten, rühmten den Reiz, die Unterhaltungen dieser Strecke: Hochwald wechselt mit aussichtsreichen Kuppen. Freundliche Ortschaften liegen in Wiesengründen, die zwischen dottergelben Blumen und weißviolettem Schaumkraut da und dort ein Eisenquell mit rostrotem Bett durchzieht.

Das Klima am Fuße des Taunus ist mild. Es ist südlich, wie sonst selten in Deutschland. Erst die obere Region ist nordisch, darum erst recht erfrischend. Die siebenundzwanzig heißen Kochsalzquellen von Wiesbaden senden aus den zahllosen Bädern der Stadt ihr Wasser in die unterirdischen Kanäle, die einmal offene Bäder waren. Dann strömt es in den Rhein. Vulkanisch ist der Taunusboden. Die Basaltausbrüche bei Naurod, bei Mammolshain verraten noch die halbverschütteten Krater. Jetzt ist das Gebirge zusammengefaltet, zusammengelegt wie ein Regenschirm, zerbröckelt in den sanften waldbedeckten Rundungen des Mittelgebirges. Und der bleifarbene Schiefer des Taunus glänzt auf den Dächern der Dörfer und Städte, sein Quarzgestein dient als Pflaster der Straßen, seine Blöcke kehren wieder in Grenzmälern und Mühlsteinen von unbekanntem Alter, sein weißes Quarz, zu Pulver gemahlen, wird Porzellan. Kupfer, Eisen, Blei und Silber liegen in labyrinthischen, verlassenen Stollen, die mit einer bleichen Flora gefüllt sind.

Amor am Telephon

Skizze von J. Madlen Krog.

Hermann war erst kurze Zeit in der Großstadt und sehr einsam. Ein junger Mann von gutem Aussehen, solidem Einkommen, aber eben allein! Herrlich lockte die Sonne, alles forderte zum Frohsinn, zur Liebe auf, und er war allein! Gewiß, es konnte ihm nicht schwer fallen, Anschluß zu finden, aber alltägliche Abenteuer waren nicht nach seinem Geschmack, ihn reizte das Seltene, Außergewöhnliche.

Da schrillte das Telephon. „Oh, Hermann, bist Du das?" fragte eine weibliche Stimme.

„Ja", sagte er unwillkürlich, aber dann fiel ihm ein, daß es ja hier niemand gab, der ihn Hermann nennen konnte, vor allem nicht so eine süße, weiche, melodische Stimme, die jetzt übrigens schnell weitersprach: „Ach, Hermann, ich bin so traurig, daß Du nicht kommen kannst, noch dazu heute! Immer diese dummen geschäftlichen Abhaltungen! Du weißt doch, wie einsam ich hier bin. Kannst Du es nicht trotzdem möglich machen?"

„Das möchte ich schrecklich gern", sagte er, „aber ich fürchte . ."

„Ja, wie sprichst Du denn, ist denn dort nicht Hermann?"

„Doch, aber leider ein anderer Hermann, bitte, bitte, hängen Sie noch nicht ab! Auch ich bin einsam, und Ihre Stimme tat mir so wohl getan. Wenn man so eine Stimme hat, muß man unbedingt eine reizende junge Dame sein, wahrscheinlich blond mit grauen Augen und einem entzückenden Wesen."

„Falsch, ich bin 60, mache eben eine recht erfolglose Entfettungskur durch und bin äußerst reizbar. Und Sie sind ein Kahlkopf mit Brille, glaube ich, entweder dürr und gelb oder aufgeschwemmt und bleichfett."

„Falsch, aber das läßt sich ja leicht feststellen. Könnten wir beiden Einsamen nicht heute zusammen zu Abend essen? Auf dem Dachgarten von Germania zum Beispiel? Ich habe schreckliche Lust und werde eine graue Krawatte mit blauen Streifen tragen, Sie auch?"

„Eine graue Krawatte tragen? Keinesfalls! Und Lust mit einem Fremden auszugehen habe ich natürlich auch nicht, das ist ja ein ganz verrückter Gedanke."

„Ich finde ihn blendend. Bitte, überlegen Sie sich's doch! Ich werde jedenfalls um acht Uhr auf der rechten Seite des Eingangs warten."

Viel Hoffnung, daß sie kommen würde, hegte er ja nicht, aber er äugte doch scharf nach allen blonden, schlanken Damen aus. Da sprach eine weiche Stimme: „Graue Krawatte mit blauen Streifen?" Vor ihm stand eine alte Dame mit schlohweißem Haar, gelblichem Gesicht und einer blauen Brille, in einen umfangreichen, schwarzen Abendmantel gehüllt. Seine Enttäuschung war groß, aber da er viel Herzensstalt besaß, ließ er sich nichts merken und begrüßte sie sehr höflich.

„Sie sind natürlich schwer enttäuscht", sagte diese entzückende Stimme. „Und ich nehme es Ihnen nicht übel, wenn Sie die Einladung rückgängig machen."

„Aber im Gegenteil", versicherte er, „es ist mir ein Vergnügen."

Und das Unglaubliche geschah, es war wirklich ein Vergnügen. Die alte Dame hatte so viel Mutterwitz und originelle Einfälle, daß die Zeit wie im Fluge verging. Sie mußte wohl auch einmal sehr hübsch gewesen sein. Mit aufrichtigem Bedauern hörte er, daß sie aufbrechen wollte, und er bat so lange, bis sie einwilligte, noch ein Kaffeehaus zu besuchen. Unterwegs ging sie auf eine Telephonzelle zu, um einen Anruf zu erledigen.

Und dann hatte Hermann die Ueberraschung seines Lebens: Heraus trat eine blonde junge Dame mit grauen Augen sehr hübsch; der jetzt offene Abendmantel enthüllte eine Figur von schlankem Ebenmaß.

„Na, graue Krawatte mit blauen Streifen?" fragte sie schelmisch.

Hermann wäre vor Begeisterung beinahe in einen heimatlichen Jödler ausgebrochen, so gerade so hatte er sich ja die Besitzerin der Stimme vorgestellt.

„Sie waren wirklich so reizend zu der alten Dame", sagte sie, „ich wollte Ihnen natürlich eine Lehre erteilen, aber Sie haben Ihre Enttäuschung so mannhaft und taktvoll getragen und alles getan, daß ich wirklich gerührt bin und mich deshalb jetzt ohne Perrücke und Brille zeige."

In dem großen Kaffeehause war es sehr voll. Aber den beiden kam es vor, als ob sie auf einer einsamen Insel wären, bis die grauen Augen sich plötzlich auf ein eintretendes Paar heiteten. Ein großer Mann, mit einer schrecklich aufgetakelten bunten Person.

„Das ist der andere Hermann", sagte sie sehr ruhig, „und das sind also seine geschäftlichen Abhaltungen an meinem Geburtstag. Ja denken Sie, der ist heute, und ohne Sie wäre ich sehr einsam gewesen, aber so war es ein reizender Abend. Zum Dank dafür möchte ich Sie für morgen zu mir zum Tee einladen. Wollen Sie kommen?"

Ob er wollte! Wenn es ihm nach ginge, sollte sie nie, nie wieder einsam sein.

Buntes Allerlei

Ein anständiges Begräbnis

Vor einigen Tagen starb in dem kleinen französischen Ort Lossarden-Bresse eine alte Dame ohne Nachkommenschaft. Sie hat ihrer Heimatgemeinde ein kleines Landgut unter der Bedingung vermacht, daß ihr Grab unterhalten werde. Ueber den Rest ihres Vermögens verfügte sie aber in folgender Weise: es soll nämlich unter alle die gleichmäßig verteilt werden, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben. Ein Notar hat deshalb bei der Beerdigung jedem Anwesenden eine Karte überreicht, auf der er seinen Namen eintragen mußte. Im ganzen haben 140 Personen, die von dieser testamentarischen Bestimmung nichts wußten, an dem Leichenbegängnis teilgenommen und jeder Teilnehmer wird nun eine ziemlich bedeutende Summe haben. Wenn alle Leute nach dem Beispiel dieser seltsamen Frau verfahren würden, dann könnten sie jedenfalls auf ein „anständiges" Begräbnis rechnen.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 25. Juni.

Bad. Landestheater: „Im weißen Rößl", 20—23 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Eine Nacht im Grand Hotel" und Bühnenschau, 7 und 9 Uhr.
Parkschlößle: Tanz.

Sonntag, den 26. Juni.

Bad. Landestheater: „Margarethe", 19—22¼ Uhr.
Naturtheater Lerchenberg: „Der Trompeter von Säckingen", 4 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Eine Nacht im Grand Hotel" und Bühnenschau, 5, 7 und 9 Uhr.
Parkschlößle: Tanz.
Weinberg: Tanz.
Schloßgarten: Deutscher Liedertag, ½12 Uhr.
Blume: Gartenkonzert, im Saal Tanz.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die vor der europäischen Küste liegende Zyklone folgt der südosteuropäischen, sodaß sich eine lange Rinne tiefen Druckes aus dem Raum zwischen Island und Norwegen bis zum Schwarzen Meer erstreckt, während der hohe Druck weiterhin auf dem Ozean verbleibt. Wir behalten daher die bisherige Witterung auch morgen, da die Zufuhr der maritim-polaren Luft anhalten wird.

Wetteraussichten für Sonntag: Fortdauer der kühlen, raschwechselnden Witterung mit einzelnen Niederschlägen, westliche Winde.

Durlach. Handelsregister A. Eingetragen am 23. Juni 1932 zu Firma Drahtwerk Berghausen Albert Guckert in Berghausen: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am
Samstag, den 13. August 1932, vormittags 9 Uhr
in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr. 9, das Grundstück der Frau Anna, geb. Pföh, geschiedene Ehefrau des Wirts Heinrich Schilling in Durlach auf Gemarkung Durlach.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 7. Mai 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Durlach Band 46, Heft 35

Lgb. Nr. 1084 = 5 ar 54 qm Hofreite im Ortsetter an der Kronenstr. 4, Wirtschaftsanwesen „zur Sonne". Auf der Hofreite steht:
a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Einfahrt, gewölbtem Keller und Flügelbau mit Wohnung, Waschküche und Baltenkeller.
b) ein einstöckig. Oekonomiegebäude mit angebauter Schweinestallung und einem Hühnerstall.

Geschätzt: ohne Zubehör: 36000 RM
mit Zubehör: 37980 RM

Durlach, den 6. Juni 1932.

Edelweiß, die Königin der Alpen!
Edelweiß ein beliebtes und gutes Fahrrad. Ein Fahrrad wie Sie es brauchen, welches Sie auf den schlechtesten Wegen und bei jeder Witterung fahren können, viele Jahre aushält, spielend leicht läuft und nicht teuer ist. Edelweißrad ist kein Neuling, sondern über 35 Jahre weltbekannt. Katalog 130 kostenlos.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 35

Kirschen Ananas
sowie
Frühkartoffel
hat zum billigsten Tagespreis abzugeben
Wackershauser Festhalle.

Moderne sonnige
5 Zimmerwohnung
ist auf 1. Oktober preiswert zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Schöne sonnige
4 Zimmerwohnung
im 2. Stock, in ruhiger staubfreier Lage, mit eingerichtetem Bad, Speisekammer, Veranda in tadellosem Zustand an kinderlose ruhige Familie auf 1. Juli 32 oder später zu vermiet.
Schlößleweg 6.

Sonnige neuhergerichtet.
4 Zimmerwohnung
mit Badez., am Fuße des Turmbergs zu vermieten.
Zu erfragen

Bezirks-Sparkasse Durlach
Oeffentliche Verbandssparkasse

D. Schäferhund 1¼ Jahr, bildschön, äußerst zuverlässiger Wach- u. Begleithund, 1 Dobermann, 1 Boxer, 1 Schnauzer bill. zu verkaufen **Klemm**
Dressur-Anstalt

Umzüge
und sonst. Fahrten mit Lieferwagen besorgt
J. Stoll
Durlach-Aue,
Waldhornstraße 28

Villenwohnung
In schöner ruhiger Lage ist eine **3 Zimmerwohnung** mit allem Zubehör zu vermieten
Dürrbachstraße 11.

3 Zimmerwohnung
im Turmbergviertel an kleine Familie auf 1. 8. oder später zu vermiet.
Offerten unt. Nr. 443 an den Verlag.

Geräumiger
Laden
mit Nebenraum zu vermieten
Gustav Ewald
Kronenstraße 2.

1 Laden
mit 2 Schaufenster, ev. mit einer 3 Zimmerwohnung auf 1. Oktober 32 zu vermieten.
Näheres
Lammstraße 36.

Bohnenstecken
sowie Stangen
in jeder Stärke hat zu verkaufen
Heinrich Frank
Wolfartsweier
Haus Nr. 77.

Baumgrundstück
jetzt oder s. später gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis und Lage unter Nr. 431

Teinacher Hirsch-Quelle und Sprudel
Imnauer Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel Beinstein
Fragen Sie nach den weit herabgesetzten Preisen.
Karl Attner jr., Mineralw.-Handlg., Durlach, Amalienstraße 23, Tel. 191.
Julius Schaefer, Blumen-Drogerie, Durlach, Hauptstraße 10, Tel. 296.

3 Zimmerwohnung
in ruh. sonn. Lage zu mieten oder gegen ebensolche in Bahnhofnähe zu tauschen gesucht.
Angebote unt. Nr. 442 an den Verlag.

Weißer moderner
Sportwagen
gut erhalten, billig zu verkaufen
Joseph. Grötzingen
Kaiserstraße 67.

Abonnenten kauft bei

Inserate
finden durch das
„Durlacher Tageblatt"
weiteste Verbreitung!